



Archäologie Baselland



# Jahresbericht 2021

Dokumentationen und Funde

## IMPRESSUM

Herausgeber: Archäologie Baselland, Liestal  
Redaktion, Layout: Reto Marti  
Lektorat: Andreas Fischer  
Grafik: Tom – it's fair design! [www.tom-ifd.ch](http://www.tom-ifd.ch)  
Druckversion: Gremper AG, Pratteln  
Bezugsquelle: Archäologie Baselland, Amtshausgasse 7, CH-4410 Liestal  
oder als Download: [www.archaeologie.bl.ch](http://www.archaeologie.bl.ch)



© 2022 Archäologie Baselland; Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft

Abbildungsnachweis: sämtliche Fotografien, Zeichnungen und Pläne stammen, wo nicht anders vermerkt, aus dem Archiv der Archäologie Baselland.



# Archäologie über dem Boden

In den letzten Jahren hat ein Fachbereich starken Zuwachs erfahren, der früher in vielen Kantonen – auch bei uns – nicht zum Kernauftrag einer archäologischen Fachstelle gehörte: die Bauforschung. In Zeiten verdichteten Bauens kommt der rechtzeitigen Dokumentation von historischen Gebäuden, die umgebaut oder abgerissen werden sollen, enorme Bedeutung zu.

Wer in Zukunft die Entwicklung unserer Ortschaften verstehen will, muss jetzt handeln, denn die Bautätigkeit in den Ortskernen schreitet dynamisch voran. Wie im Boden, wo nach dem Einsatz eines Baggers die archäologischen Spuren unwiederbringlich weg sind, verlieren auch Gebäude nach einem umfassenden Umbau oft ihre historische Aussagekraft. Sie werden diesbezüglich zur leeren Hülle.

Auf dem Spiel steht das gewichtige Erbe der Baselbieter Baukultur. Die Landschaft ist bekannt für ihre Ortsbilder von zum Teil nationaler Bedeutung. Die Art und Weise, wie man früher gewohnt, sein Vieh und seine Habe geschützt, sein Gewerbe ausgeübt und das alles wenn möglich mit einem gewissen Stolz den Nachbarn präsentiert hat, sagt viel aus über die Menschen, die einst hier lebten.

Spektakuläre Entdeckungen der jüngsten Zeit rechtfertigen den Aufwand, den die Archäologie Basel-land seit einigen Jahren treibt – beziehungsweise treiben muss. Eine im Berichtsjahr verabschiedete Strategie hilft, in Anbetracht der grossen Herausforderung bei zugleich knappsten Ressourcen den richtigen Fokus zu legen.

Reto Marti  
Kantonsarchäologe



# Inhalt

Jahresrückblick	4
Fundstellen und Schutzzonen	10
Grabungen und Bauuntersuchungen	26
Fundabteilung	98
Konservierungslabor	124
Archäologische Stätten	146
Dokumentation und Archiv	158
Auswertung und Vermittlung	162
Zeittabelle	192



20 Münzen und ein  
Geweberest = eine  
Börse vom Ende des  
18. Jahrhunderts!

## Langenbruck, Lochmatt – des einen Pech, Glück für uns!

Der ehrenamtliche Mitarbeiter Thomas Frei (s. Seite 22 ff.) entdeckte im Herbst 2020 bei einer Metallsondenprospektion im Gebiet Lochmatt in Langenbruck unter anderem ein kleines Ensemble von 20 Billon-Münzen aus dem 18. Jahrhundert: acht Batzen und zwölf Halbbatzen der Städte Basel, Bern und Solothurn der Jahre 1718 bis 1787. Es fehlen Prägungen des 19. Jahrhunderts, das Ensemble kam also wohl spätestens um 1800 in den Boden.

Kleinmünzen sind nicht dabei. Es handelt sich um eine Selektion grösserer Scheidemünzen, die offenbar getrennt von den kleineren Kreuzern, Vierern, Rappen und dergleichen verwahrt wurden, wie wir sie von vielen weiteren Fundstellen kennen. Ein beiliegender Geweberest lässt vermuten, dass es sich um den Inhalt eines Geldbeutels handelt, der hier verlorengegangen ist.

Darüber dürfte sich die Besitzerin oder der Besitzer geärgert haben. Aber wie so oft gilt: des einen Pech, des andern Glück! Eine Börse ist eine ‹Zeitkapsel›, ihre Zusammensetzung wirft ein

Schlaglicht auf wirtschaftliche oder private Netzwerke einer bestimmten Zeit. In diesem Fall erlaubt uns der Verlust einen Blick in Wirtschaftsräume und Handelsbeziehungen des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Denn in der Endphase der alten Eidgenossenschaft lag das Münzrecht zwar bei den

**Andreas Wahl und Zivi Sven Uhlmann bei der Nachprospektion der Fundstelle.**



**Der Fundort der Münzen liegt in einem Waldstück unmittelbar an der Grenze zu Solothurn.**

Kantonen. Aber gemeinsame Absprachen und einheitliche Vorgaben zu Grösse, Gewicht und Silbergehalt ermöglichten es, dass die Münzen auch über das eigene Gebiet hinaus problemlos und ohne kompliziertes Umrechnen zirkulieren konnten.

Mit 14 Exemplaren stammt ein Grossteil der Münzen aus Bern, einer der Stände mit umfangreicher Münzproduktion. Es handelt sich um fünf Batzen der Jahre 1754, 1765, 1766, 1775, 1776 sowie um neun Halbbatzen von 1718, 1754, 1770, 1776, 1777 (2), 1778 (2) und 1785. Die je zwei Basler Batzen von 1765 (Typ 1763–1765) und Halbbatzen von 1762 und 1765 sind am stärksten abgegriffen. Aus Solothurn kommen ein 1760 geprägter Batzen und die Schlussmünze, ein Halbbatzen von 1787.

Der Gesamtwert der kleinen Börse beträgt 14 Batzen. Ein Arlesheimer Domherr erhielt in den 1780er Jahren pro Tag 8 1/2 Batzen und 1 Rappen, wenn er alle Gottesdienste besuchte, und musste für etwa 13,5 Liter Weizen oder Wein zwölf Batzen bezahlen. Und gemäss der Berner Postverordnung von 1793 kostete ein Brief von Bern nach Basel einen Batzen.

Das Umfeld des Fundorts wurde im Frühling 2021 von Mitarbeitenden der Archäologie Baselland mit einem Metalldetektor grossflächig abgesucht. Zahlreiche Funde von Huf- und Schuhnägel





sowie (Kleider-)Accessoires und wenige weitere Münzen legen nahe, dass hier in der Neuzeit ein Weg verlief. Dieser diente vielleicht als Ausweichroute zur weiter westlich am Talhang gelegenen Passstrasse über den Oberen Hauenstein. Eindeutig mittelalterliche oder noch ältere Objekte fehlen bislang.

Als weiterer besonderer Fund ist der Bleideckel einer Theriakapsel zu erwähnen. «Theriak» ist ein Allheilmittel, vor allem gegen Vergiftungen. Unter anderem wurde es von römischen Kaisern und anderen Mächtigen vorsorglich gegen Giftanschläge eingenommen. Die genauen Zutaten sind geheim, erwähnt werden Opium und Vipernfleisch als Hauptbestandteile. Gemäss Umschrift THERIACHA F AL PARADISO IN VEN und Emblem – ein Blick ins Paradies – stammt unsere Kapsel aus der Apotheke «Al Paradiso» in Venedig und wurde im Zeitraum vom 17. bis um die Mitte des 18. Jahrhunderts hergestellt. Oben schwebt die Taube des Heiligen Geistes zwischen Gott Vater und Christus, links und rechts knien anbetende Figuren. Unten erkennt man vier nimbierte Engel

oder Heilige. Hoffen wir, dass zumindest die Besitzerin oder der Besitzer dieser Medizin das Glück hatte, von den Leiden erlöst zu werden.

Bericht: Andreas Fischer und Rahel C. Ackermann, Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS)

Deckel einer  
Theriak-Kapsel aus  
der venezianischen  
Apotheke «Al Paradi-  
so», 17. bis Mitte 18.  
Jahrhundert. M 2:1.

